

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 25. Juli 1905.

№ 85.

Ein Nachwort.

II.

Auch der zweite Punkt der Tagesordnung: „Besprechung über die allgemeine und tarifliche Lage“, fand die Generalversammlung auf der Höhe der Situation. Schliebs eröffnete den Geisteskampf mit einem ausgezeichneten Referate, mit derart wuchtigen Argumenten, die wohl bestritten, aber nicht widerlegt werden konnten. Die von ihm gegebene Darstellung über die gewerbliche Lage, über die Entwicklung und Bedeutung der Tarifgemeinschaft, über die mit ihrer Hilfe erreichten Erfolge sowohl in bezug auf eine materielle Besserstellung der Gehilfen als auch in bezug auf die Festigung der Organisation und ihre Ausbreitung, war großzügigen Charakters, überzeugend und von eminenter Sachkenntnis getragen. Ein Gefühl tiefer Resignation muß jedem seine Organisation liebenden Kollegen beschleichen, wenn man sich die Angriffe vergegenwärtigt, denen das im buchstäblichen Sinne des Wortes segensreiche Wirken des Kollegen Schliebs im Laufe der Zeiten ausgesetzt war. Keinen Punkt, kein Moment unserer so vielgestaltigen Tarifgemeinschaft und ihrer Institutionen ließ der Redner unberührt, überall mit durchschlagendem Tatsachenmaterial die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft begründend. Neben dem in dieser Sache einzunehmenden allgemeinen Standpunkte behandelte Schliebs im besonderen den Berliner Antrag auf Kündigung des Tarifgesetzes, diesen Antrag als einen schweren Fehler bezeichnend. Darin war sich übrigens die über große Mehrheit der Delegierten einig, daß der Berliner Antrag zum mindesten höchst untaktisch war, und dieses Gefühl mochten sich schließlich auch die Berliner Delegierten nicht erwehren können, denn sie zogen diesen Antrag zurück, was von der Generalversammlung mit lautem Beifalle begrüßt wurde. Wir wollen den Berliner Kollegen nicht bestritten, daß ihr Antrag lediglich bezwecken sollte, den neuen Tarifvertrag zwischen den Organisationen abzuschließen zu lassen, aber um diesen Zweck zu erreichen oder um ihn deutlich hervortreten zu lassen, hätte die begleitende Agitation für diesen Antrag in anderen Formen, als geschehen, zum Ausdruck kommen müssen. Indem die Berliner Delegierten aber auf die Begründung des Kollegen Schliebs hin, daß die Prinzipalität auch bei einer Tarifrevision der Frage des Abschlusses des Tarifvertrages zwischen den Organisationen näher zu treten geneigt sei, ihren Antrag zurückzogen, haben sie coram publico den Beweis erbracht, daß nur die Form, nicht die Tarifgemeinschaft selbst ihre Antragstellung veranlaßt habe. Damit wird auch den Schatzmachern im Prinzipalslager das Material entzogen.

Schon im Jahre 1873 und wiederkehrend bei späteren Tarifberatungen hat die Gehilfenschaft die Forderung des Abschlusses des Tarifvertrages zwischen den Organisationen aufgestellt. Man kann unumwunden zugeben, daß das Gewerbe bisher zur Realisierung dieser Frage nicht reif war. Die Neugestaltung der Tarifgemeinschaft, ihr Ausbreitungsbezirk, ihre Institutionen, das Wachstum der Orga-

nisationen im Gewerbe verlangen aber — wie wir schon vor Jahren ausgeführt — daß die Tarifgemeinschaft aus einer verschwommenen Allgemeinheit herausgehoben und auf das Piedestal der Organisationen gestellt wird. Das ist das Endziel dieser Entwicklung, und wir organisierte Gehilfen haben lediglich den Beweis zu führen, daß wir als Organisation vertragsfähig im Namen der Gesamtgehilfenschaft sind. Diesen Nachweis werden wir um so gründlicher führen können, wenn in der Zukunft mancherlei bedauerliche Vorgänge, wie sie auf der Generalversammlung konstatiert worden sind, vermieden werden.

Wie nicht anders zu erwarten, entfeffelte dieser Punkt, zu dem nicht weniger als 24 Anträge aus 34 Orten gestellt waren, eine lebhafte Debatte. Die verschiedenartigsten Wünsche und Beschwerden kamen in mehr oder minder drastischer Weise zum Vortrage, aber man muß gestehen, getragen von dem Bestreben, unser Tarifgebäude immer wohntlicher zu gestalten. Daß von mehreren Berliner Delegierten oft in kraffester Weise angebliche Schäden, die der Organisation durch die Tarifgemeinschaft zugefügt sein sollen, an die Wand gemalt wurden, finden wir nach Lage der Sache erklärlich, wenn auch nicht berechtigt. Kollege Keißmüller-Wien sprach da ein wahres Wort aus, indem er zur Tarifrage sich u. a. wie folgt äußerte: „... Die Verbände beschäftigen sich mit Statistiken, aber eine haben wir noch nicht zustande gebracht, nämlich die, wie viele nacktensteife Gehilfen wir haben, die ohne Tarifgemeinschaft eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse erzielen können...“ Und wenn man geltend zu machen versuchte, „daß durch den Tarif die Erziehung der Mitglieder als Gewerkschaftler gelitten habe“, so ist das ein Testimonium paupertatis nicht für die Tarifgemeinschaft, sondern für unsere Organisation. Wagen wir doch auszusprechen, was ist. Stehen wirklich alle unsere Versammlungen auf der Höhe der Zeit? Treten nicht an Stelle einer erzieherischen Tätigkeit oft langatmiger Verwaltungskram, Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten, persönliche Hänkereien, Budenklatsch u. dergl.? Tausende unserer neugewonnenen Mitglieder wachsen unter dieser Atmosphäre auf, und das ideale Streben und die Begeisterung für unsere gemeinsame Sache wird dadurch geradezu systematisch erstickt. Und wer kennt nicht diejenigen Elemente, die imstande sind, eine Versammlung leer zu reden? Wie viele Vorisende haben wir nicht, die glauben, hinter jedem Redner halbstündige „aufklärende, die Diskussion abkürzende“ Ausführungen machen zu müssen? An uns selbst liegt es, wenn die Erziehung der jüngeren Generation zu tüchtigen Verbandsmitgliedern verabsäumt wird. Je mehr die Organisation an Ausbreitung gewinnt, je schwieriger die Verhältnisse im Gewerbe sich gestalten, unter denen wir zu leben und zu arbeiten haben, je verantwortungsvoller die Tätigkeit der Organisation sich erweist, desto größer und desto peinlicher muß die Aufmerksamkeit sein, mit der wir allen Erscheinungen in unserm buchdruckerischen Leben zu begegnen haben. Gewerkschaftlicher Geist, solidares Handeln, kollegiales Zusammenleben, das sind die Brennpunkte, die das Wesen unserer

Organisation ausmachen, die ihr Leben und Kraft verleihen, die sie in Gegenwart und Zukunft befähigen, alles, was neben und in ihr besteht, dem großen Zwecke der Hebung unsrer materiellen und geistigen Lage dienlich zu machen. Man verschone doch die Kollegenschaft mit dem willkürlichen und mechanischen Begriffe, daß die Tarifgemeinschaft alle unliebsamen Begleitererscheinungen im Verbandszuge Folge habe, man prüfe sich lieber selber auf Herz und Nieren, ob man alles getan habe, damit unsere große Verbandsarmee geistig und praktisch und disziplinar die ihr gestellten großen Ziele zu beherrschen fähig sei. Wer in dieser Beziehung sein Bestes getan, für den sind die Klagen gegenstandslos, wie sie in Dresden gegen die Tarifgemeinschaft erhoben wurden.

Wie schon erwähnt, kamen bei dieser Tarifdebatte die unterschiedlichsten Dinge zur Sprache, bezüglich deren man eine Abänderung, Neuschaffung oder Verbesserung im Tarifvertrage wünschte. Da wird nun z. B. die Erklärung des Kollegen Schliebs, daß das Tarifamt einer Aufnahme der Stereotypen und Korrektoren in den Tarif nicht unsympathisch gegenübersteht, in den betreffenden Spartenkreisen volle Befriedigung hervorgerufen haben. Namentlich für die Korrektoren — die tariflich zwischen Himmel und Erde schweben — ist eine tarifliche Regelung ihres Arbeitsverhältnisses ebenso notwendig wie wertvoll. — Für einen wiederholt in der Debatte behandelten Antrag München, Abschaffung des Berechnens betreffend, konnte sich die Generalversammlung, und das mit Recht, nicht erörtern. Mit dem Schlagworte: „Arbeitsarbeit ist Mordarbeit“, ist es eben bei den Buchdruckern nicht getan, denn mit der Abschaffung des Berechnens würden der Kollegenschaft eine Masse Vorteile verloren gehen, für die sie nichts einzutauschen würde. Ein Lohnstarif, der es gestattet, daß im Berechnen höhere Löhne zu erzielen sind als im Gewisgelde, bildet gleichzeitig für das Letztere einen gewissen Schutz. Hier muß eben die Praxis ein gewichtiges Wort mitsprechen und nicht die graue Theorie. Der für das Berechnen vereinbarte Tausendpreis bildet eben auch die Grundlage für die Sachleistung im gewissen Gelde und bestimmt das rechtlich von ihm zu fordernde Arbeitsquantum. Diesen Regulator für Lohn und Arbeitsleistung wollen wir lieber nicht beseitigen, sonst würde der Willkür Tür und Tor geöffnet sein. Die Tatsache, daß das Berechnen immer mehr zurückgeht, ist als ein Beweis dafür aufzufassen, daß diese Lohnform am wenigsten den Prinzipalen angenehm ist. Von ausschlaggebender Bedeutung in bezug auf die Zahl der im Berechnen Beschäftigten (etwa 6000 von 45000 Gehilfen) ist diese Frage sowieso nicht. — Der Antrag auf Abschaffung des Kost- und Logiszwanges wurde durch die Erklärung des Kollegen Schliebs gegenstandslos, daß diese Einrichtung im Buchdruckgewerbe nur noch in verschwindendem Maße vorkomme und in einzelnen Fällen gar nicht zu beseitigen sei, weil jede Gelegenheit für ein andres Unterkommen der oder des Gehilfen fehle.

Das praktische Ergebnis aus der Tarifdebatte — abgesehen von ihrer allgemein aufklärenden

Wirkung — ist aber darin zu erblicken, daß bei der künftigen Tarifrevision in taktischer Weise vorgehen werden soll, als es bisher der Fall war. Abgesehen davon, daß es ein Unding ist, schon zwei Jahre vor Ablauf eines Tarifes der Prinzipalität die Stellung der Gehilfenschaft zu präferieren, wie dies mit dem bekannten Berliner Antrage geschah, soll auch die Antragstellung in veränderter Form geschehen. Die Generalversammlung beschloß in der Tariffrage einstimmig:

Die Generalversammlung beauftragt die Gehilfenvertreter, zu gegebener Zeit bei dem Tarifausschusse den Antrag auf Revision des Tarifes zu stellen. Eingegangene Änderungsvorschläge sind seitens der Preisvertreter an den Verbandsvorstand einzufenden und durch eine einberufende Gausvorsitzerkonferenz mit den Gehilfenvertretern und Vertretern der einzelnen Spezialbranchen zu prüfen und zusammenzufassen und dann den tariftreuen Gehilfen an den Kreisvororten an einem Tage Bericht zu erstatten.

Mit diesem Beschlusse ist endlich jener glückliche Weg gefunden, der es ermöglicht, der ganzen Tarifbewegung einen einheitlichen Charakter zu geben, der ferner verhindert, daß über einzelne Anträge wochenlang im „Corr.“ diskutiert wird, um schließlich zu erleben, daß gerade diese Anträge schon bei den Gehilfenvertretern in ihrer Vorbesprechung unter den Tisch fallen. Die Hinzuziehung der Spartenvertreter bei der Sichtung und Beratung der bei den Kreisvertretern eingegangenen Anträge ermöglicht es auch, daß von im Tarifleben sachkundigen Kollegen das Mögliche und Erreichbare von dem Unmöglichen getrennt wird, und daß deshalb nach der Tarifberatung die Klagen verstummen müssen, die sich ergeben, wenn nicht jeder gefällte Antrag vertreten worden ist. Daß dann das solcherart gesichtete Material in eine Antragstellung der Gesamtgehilfenschaft umgewandelt und an einem Tage den Gehilfen der Kreisvororte unterbreitet wird, dürfte die bisherige Zerplitterung in der Aufassung darüber, was der Wille der Organisation ist, beseitigen und den gestellten Anträgen auch der Prinzipalität gegenüber eine höhere prinzipielle Bedeutung verleihen. Man kann also, alles in allem genommen, mit dieser Lösung der Dinge in Dresden sehr zufrieden sein.

Storrespondenzen.

B. Barmen. In der letzten Ortsversammlung, aus der außer dem Ausschlusse des Faktors Kalms nichts weiter von Interesse zu berichten war, wurden Stimmen laut, den bisher schlummernden Gesangverein „Typographia“ wieder zu neuem Leben zu erwecken, und fanden sich auch eine ganze Anzahl Kollegen bereit, demselben beizutreten. Eine stattgebundene Versammlung hat nun die Neugründung des Vereins definitiv beschlossen. Möge der Verein, der neben dem Gesange auch die Kollegialität zu pflegen sich zum Prinzip genommen hat, wachsen, blühen und gedeihen!

E. Berlin. In dem Berichte über die Bezirksversammlung in Osnabrück in Nr. 81 des „Corr.“ vom 15. Juli weist im Anschlusse an eine auszugswiese Besprechung des Jahresberichtes des Verbandsvorstandes seitens des Bezirksvorsitzenden der Kassierer Brüg auf die hohe Summe von 89000 Mk. hin, welche in den letzten drei Jahren für Maßregelungsunterstützung gezahlt worden ist, mit dem Bemerkten, daß diesem Umfange, welcher meistens nur in Schikanierungen einzelner Prinzipale seinen Grund habe, bei der nächsten Tarifrevision gesteuert werden müsse. Es ist bedauerlich, daß ein Funktionär, von dem man doch erwarten sollte, daß er über die wesentlichsten Vorwurfsmomente innerhalb der Organisation orientiert sein müßte, leichtsinnig Ausführungen macht, die jede Kenntnis der dabei in Betracht kommenden Verhältnisse vermissen lassen. Allerdings sind in den letzten drei Jahren 89700 Mk. nach § 2 der Vorstandsbeschlüsse verausgabt worden, diese Summe ist aber zu mehr als drei Vierteln auf Ausstände behufs Eins- und Durchführung des Tarifes und auf den Frankfurter und Leipziger Schriftgießerkrieg zurückzuführen, welcher letzterer allein aus der Hauptkasse mehr als 30000 Mk. Kosten verursachte. Nur ein Bruchteil der Gesamtsumme kommt also auf sogenannte Maßregelungen, die oftmals noch recht zweifelhafter Natur waren. Kollege Brüg sollte sich einmal der Mühe unterziehen, die in den Jahren während der jetzigen Tarifgemeinschaft gezahlten Summen nach § 2 mit denen vor derselben verglichen, dann würde er zu anderen Schlusfolgerungen kommen. Die Ausführungen des Kassierers Brüg dürften nicht unwiderrprochen bleiben, um in Kollegentreifen kein falsches Bild von den tatsächlichen Verhältnissen aufkommen zu lassen, das dazu beitragen könnte, dem roßigen Karren der Tarifgemeinschafts-

gegner von neuem etwas Del zuzuführen, was wohl kaum im Sinne des Kollegen Brüg gelegen hat. Also: Erst informieren und dann — kritisieren!

S. Berlin. (Maschinenmeister.) Nach dem neuen Statut war die erste Versammlung im Juli (am 4.) eine Generalversammlung. Trotzdem die Periode nur ein Vierteljahr umfaßte, ist doch tüchtig vorwärts gearbeitet worden, so daß der Verein zurzeit 931 Mitglieder zählt. Unter „Beimittlungen“ machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die Kollegen einer größeren Drucker wegen bestimmten Forderungen vorstellig geworden sind, und daß die Kollegen sich vor Unannehmlichkeiten von Konditionen mit dem Vorstande in Verbindung setzen sollten. An Stelle des wegen Gesundheitsrückfällen aus dem Vorstande austretenden Kollegen Hilpert wurde Kollege Miethe gewählt. Kollege Litzmann brachte einige Zahlen vom paritätischen Arbeitsnachweise vom Vortrage. Demnach wurden in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli Konditionen vermittelt an Sezer über 900, an Drucker 260. Hierbei ist zu bemerken, daß über die Hälfte nur Ausschiffstellen waren; zurzeit sind über 300 Sezer und 109 Drucker auf dem Nachweise konditionslos gemeldet. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisionskommission Decharge erteilt. Dem Kollegen Karl Schulz bei der Firma Haasenstein & Vogler, welcher sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum feierte, übermittelte der Vorstand die Glückwünsche des Vereins. Hierauf folgte seitens der Kollegen Engel, Kräfte und Hoyer der Bericht von der Generalversammlung, und berichtete zunächst Kollege Engel über den Rechenschaftsbericht des Vorstandes und über die Anträge auf größere Bewegungsfreiheit der Gausvorstände sowie über Punkt 2 (die allgemeine und tarifliche Lage). Redner führte zunächst aus, daß wenn auch nicht alle Wünsche und Forderungen, welche gestellt waren, in Erfüllung gingen, so könnten wir doch mit dem Beschlossenen zufrieden sein. Charakteristisch sei, daß die ersten vier Tage sich die Debatte nur im Berlin drehte. Der Redner ging dann auf das Referat des Kollegen Schliebs ein, und meinte i. a., es müsse doch zugegeben werden, daß der gegenwärtige Tarif berechtigten Protest hervorgerufen habe, denn bei gleichen Pflichten müsse man auch gleiche Rechte verlangen, was betriebs der Behrungskala wie auch verschiedener anderer Ausnahmestimmungen für die Drucker nicht zutrefte. Vom Kollegen Reismüller seien den Sparten Vorwürfe gemacht worden, indem er ausgeführt habe, die Sparten entzogen dem Verbands die besten Kräfte, und die Maschinenmeister zeigten Separationsgelüste. Es zeige dies leider, daß Kollege Reismüller absolut nicht mit unseren Verhältnissen vertraut sei, denn die deutschen Druckerkollegen hätten, wie erwähnt, im Rahmen des Tarifes unter verschiedenen Extrabestimmungen zu leiden. Durch eine Resolution sei festgelegt worden, daß zu gegebener Zeit über die Anträge zum Tarife eine Gausvorsitzerkonferenz unter Hinzuziehung der einzelnen Spartenvertreter beraten solle. Wir können auch hier mit dem Resultate zufrieden sein, denn wir sind dadurch in die Lage gesetzt, in Zukunft unsere berechtigten Wünsche und Forderungen wenigstens zum Vortrage bringen zu können. Hier glaubte Redner im Namen der Drucker zu sprechen, daß, wenn der zukünftige Tarif nicht genauere Bestimmungen für die Drucker festlege und die erwünschten Ausnahmestimmungen beseitige, wir dann kein Interesse an einem solchen Tarife hätten. Hierauf referierte Kollege Kräfte über die Verhandlungen in der Spartenfrage und bemerkte, daß die Vertreter dieser Anträge auch wieder die Berliner Delegierten waren. Vor allem treffe die Bemerkung des Kollegen Reismüller in keiner Weise zu. Der Referent zu diesem Punkte, Kollege Müßlitz, teilte seinen Vortrag in drei Teile: 1. Haben die Spezialvereine Größtenberechtigung? 2. Welches sind ihre Aufgaben? 3. Welches sind ihre Grenzen? Die erste Frage glaubte der Referent bejahen zu müssen. Bei der zweiten Frage, die Aufgaben der Spezialorganisationen, wurde vom Referenten ausgeführt, daß in erster Linie die Pflege des Technischen auszuüben sei. Dies sei aber auch immer unser Bestreben gewesen, trotzdem es die Schuld der Prinzipale ist, wenn es so viel schwächere Kräfte gibt. Sodann ging Redner auf die dritte Frage ein. Wenn von Bestrebungen nach größerer Selbständigkeit gesprochen wird, so trifft dieses nicht zu, denn unsere Bestrebungen halten sich stets im Rahmen des Ganzen. Die Extraausstellungen der Sparten wären unbedingt zu verurteilen und müssen abgeschafft werden. Zimmerlin stellte sich die Generalversammlung auf den Standpunkt, daß sie mit den Bestrebungen der Drucker im allgemeinen einverstanden ist. Auch bezüglich der Kongresse wurde deren Notwendigkeit anerkannt, nur wurde betont, daß der Zentralvorstand auch einen Einfluß auf die Vorbereitungen ausüben dürfe und an den Verhandlungen teilnehmen müsse. Es sei dieses auch nur zu begründen, denn man könne sich dann gleich überzeugen, daß von Sonderbestrebungen nicht die Rede sein kann. Bis her war es unsere Aufgabe, unsere Kollegen, die doch nur Verbandsmitglieder sind, zu tüchtigen Gewerkschaftlern zu erziehen. Von der Generalversammlung wurde auch anerkannt, daß die einzelnen Sparten schon recht segensreich gewirkt hätten. Zur Hilfsarbeiterfrage übergab Kollege Redner, daß wir wohl ein Interesse daran hätten, die Hilfsarbeiter in ihren berechtigten Forderungen zu unterstützen. Die Generalversammlung stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß erst von Fall zu Fall entschieden werden müsse, auf diese Art würde ihnen bei berechtigten Forderungen auch Unterstützung zugesichert. Ueber das nähere Verhältnis zwischen Drucker und Hilfsarbeiter soll sich der

nächstjährige Maschinenmeisterkongress beschäftigen, zu welchem auch die Vertreter der Hilfsarbeiter zugezogen werden sollen. Nimmehr berichtete Kollege Hoyer über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses. Er faßte sich in dieser Sache kurz und verwies auf die am andern Tage abzuhaltende Gausversammlung. Wenn man gehofft hatte, meinte Redner weiter, daß bei der Correspondenzfrage die Gemüter aufeinanderplagen würden, so habe man damit weit gefehlt. Allgemein wurde erklärt, daß mit der Schreibweise des „Corr.“, gewerkschaftlich wie politisch man nicht einverstanden sein könne, und daß auch den Mitgliedern gegenüber ein anderer Ton herrschen müsse. Wichtig sei es, daß der Redakteur mitunter in schwieriger Lage sei, denn unbedeutende Angriffe seitens der Partei müßten zurückgewiesen werden. Kollege Mehner habe gesagt, daß er demüthigt sein werde, den Wünschen der Generalversammlung gerecht zu werden, im übrigen aber sich zu nichts verpflichten, als im Interesse des Verbandes zu arbeiten. Die Generalversammlung gab sich mit dem zufrieden, da es nicht im Interesse des Verbandes lag, aus Dresden ein zweites Dresden zu machen. Wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gingen, so sei immerhin ein Schritt nach vorwärts gemacht, und wir können mit dem Resultate im allgemeinen zufrieden sein. Kollege Engel machte noch einige Ausführungen betreffs der Veranstaltungen seitens des Gaus Dresden. Die Druckereien seien mühselig gewesen und hätten in jeder Weise das Beste geegigt. Zu erwähnen wäre noch die Beschäftigung der Maschinenfabrik Hochproß & Schneider, man war einfach erstaunt von dem Umfange und den Einrichtungen dieser Fabrik. In der Diskussion wurde betont, daß nach den Berichten die Berliner eigentlich recht schlecht abgeschnitten hätten. Dem wurde entgegengehalten, daß die kurzen Berichte durchaus nicht ausführlich gehalten werden konnten, und man sich daraus kein richtiges Urteil bilden könne; es wurde deshalb auf das stenographische Protokoll hingewiesen, welches einem eingehenden Studium empfohlen wurde. Nach einigen technischen Fragen erfolgte Schluß der Versammlung. Anwesend waren 185 Mitglieder.

Düsseldorf. Am 8. Juli hielt der hiesige Ortsverein seine Monatsversammlung ab. Unter anderem fand eine Besprechung betreffs Vorgehen bei den hiesigen Prinzipalen zur Anerkennung des Tarifes statt. Von den hier bestehenden fünf Druckereien haben zwei tarifliche Verhältnisse, bei den übrigen ist die tarifliche Erkenntnis noch sehr schwach entwickelt. Das größte Schmerzenskind der hiesigen Mitgliedschaft ist aber, wie ja schon bekannt, die Druckerei des „General-Anzeiger“ (Besitzer Innungsoberrmeister Schön). Sider wird aber auch Herr Schön, welcher gegenwärtig seine Sommerferien in einem Badeorte verlebt, nach seiner Rückkehr das Empfinden mitbringen, durch Anerkennung des Tarifes endlich einmal tarifliche Zustände in seiner Offizin zu schaffen. Von einer weiteren Silberung dieser Druckerei wollen wir denn auch einstweilen absehen, da durch persönliche Vorstellung unsers Bezirksvorsitzenden Herrn Schön die gegenseitige Wirksamkeit der Tarifgemeinschaft vor Augen geführt werden soll. Im Anschlusse hieran sei noch mitgeteilt, daß hierorts aber auch die Gehilfen an der schlechtesten Lage unsers Gewerbes die größte Schuld tragen. Die Gehilfen des „General-Anzeiger“ scheinen sehr zufrieden mit ihren Löhnen zu sein. Diese betragen 13, 15, 18 und 21 Mk. für je sechsstündige Arbeitszeit mit Ueberstunden (jede Woche einmal von Freitagmorgen bis Samstag durcharbeiten). Ein Gehilfe einer andern Druckerei erhielt nach vierjähriger Lehrtzeit einen Wochenlohn von 12 Mk. mehrere Jahre lang. Verschiedene Umstände zwangen ihn, dieser „Rinn“ Begehren zu sagen. Doch muß er sich schwer vom Winkelhaken in dieser Druckerei haben trennen können, denn nach der Tagesarbeit in einer Fabrik stellte er seinem früheren Prinzipal seine „Kraft“ wieder zur Verfügung. Ein alter konditionsloser „Kollege“ (Belohnung für treue Dienste) stellt sich hier und in der Umgebung den Buchdruckereibesitzern zu „jedem annehmbaren Preise“ zur Verfügung. Diese wenigen Tatsachen werden wohl genügend darstellen, welche traurigen Verhältnisse noch hier, „der Perle am Niederrhein“, herrschen. Zu bemerken wäre noch, daß sich der hiesige Ortsverein auch dem Gewerkschaftsartelle angeschlossen hat.

Frankfurt a. M. Die am 13. Juli abgehaltene verhältnismäßig gut besuchte Bezirksversammlung war vom Gausvorstande einberufen, da der bisherige Bezirksvorstand am Schlusse der Versammlung vom 15. Juni sein Amt niederlegte, ohne eine Neuwahl in die Wege zu leiten, so daß keine statutenmäßige Geschäftsführung für den Bezirk vorhanden war. Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ gab Gausvorsitzer Domine fünf Anmeldungen bekannt, deren Genehmigung nichts entgegengekehrt wurde. In der Bauereisen-Gehilfen drohte ein Konflikt auszubrechen wegen Einführung einer Streckuhr. Durch die Intervention des Gausvorsitzers und des Vorsitzenden der Schriftgießer wurde dieser für die Arbeiter teilweise nachteiligen Neueinführung die Schärfe genommen und ein Konflikt verhütet. Weiter wurden Neuanstellungen von einigen Wählern bekannt gegeben und den Mitgliedern ebenfalls empfohlen. Der Ort Wülfing gehört nimmehr zum Bezirke Frankfurt a. M. Dann wurde die Summe von 190 Mk. bewilligt, welche anlässlich des Johannisfestes an Konditionslose, Durchreisende und Invaliden ausgezahlt wurde. Zum zweiten Punkte: „Aufstellung von Kandidaten für die Neuwahl des Bezirksvorstandes“, hatten die Vertrauensmänner mehrere Kollegen in Vorschlag gebracht, es fand sich aber keiner, der das Amt des ersten Vor-

sichenen annehmen wollte. Dieser Umstand wurde von einzelnen Rednern darauf zurückgeführt, daß ein erprobliches Zusammenarbeiten von Bezirksvorstand und Gauvorstand nicht möglich sei, solange Kollege C. Dominé den Posten des Gauvorsitzers inne habe. Es hätten noch stets Mißbilligungen bestanden zwischen den jeweiligen Bezirksvorsitzenden und dem Gauvorsitzer, und wurden zum Teil lange Zeit zurückliegende Fälle angeführt, welche als Beweis dienen sollten. Dieser Mißbilligungen wurde seitens des Gauvorstandes energisch entgegengetreten und gesagt, wenn auch manchmal sachliche Meinungsverschiedenheiten beständen, so sei doch keine Veranlassung gegeben, dieselben auf eine Person auszuheften. Es wurde dann der Vorschlag gemacht, durch ein auszustellendes Vertrauensvotum den seitherigen Bezirksvorstand zur Wiederaufnahme der Geschäfte zu veranlassen; dieser lehnte aber bestimmt ab. Ein weiterer Vorschlag ging dahin, ein Mitglied des Zentralvorstandes solle hierher kommen und die hiesigen Verhältnisse regeln. Vom Gauvorstande wurde erklärt, daß bereits eine Einladung an den Kollegen Bößlin ergangen sei, allerdings nicht aus dieser Veranlassung, sondern anlässlich seiner Teilnahme an der Mannheimer Jubiläumfeier. Weitere Vorschläge für die Auffstellung von Kandidaten wurden nicht gemacht. Der Gauvorstand gab die Erklärung ab, daß er, da die Versammlung keine Resultate erzielt habe, die Geschäfte des Bezirks vorläufig weiterführen werde.

Freising. Am 8. Juli hielt der Ortsverein seine neunte Ordentliche Generalversammlung ab. Bei Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des vor kurzem verstorbenen Kollegen J. Bugl, dessen Andenken durch Erheben von den Eigen geehrt wurde. Die Berichtserstattung des Kassierers J. Strehler gab zu keiner Erinnerung Anlaß. Hierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Mitgliedschaft im abgelaufenen Jahre und seiner Freude über das stetige Wachsen der Mitgliedschaft ausdruck; 38 Mitglieder stehen zurzeit in der größeren Firma (Dr. Datterer), eine Zahl, die bis jetzt nicht erreicht wurde. Von einer Johannistfeier wurde Abstand genommen, da das Wintervergnügen die Ortskasse ziemlich in Anspruch nahm. Diese weist einen Bestand von rund 100 Mk. auf. Auf Vorschlag eines Kollegen wurde der alte Ausschuss für Affkation einstimmig wiedergewählt. Dem mit Januar gegründeten Gewerkschaftskomitee trat die Mitgliedschaft bei. Seit drei Wochen befinden sich die hiesigen Schreiner im Ausstande. Die Versammlung beschloß einstimmig, zugunsten derselben eine Extrasteuer von 10 Pf. pro Mitglied und Woche für die Dauer des Streiks zu erheben. Dieser Umstand ist um so bedauerlicher, als hauptsächlich verheiratete Geßlissen in Betracht kommen und letztere nur mit minimalen Forderungen an die Meister herantraten. Eine lebhafteste Debatte rief das Thema „Zur Wohnungsfrage“ hervor. Die Wohnungsverhältnisse sind hier sehr mißliche; der Magistrat wurde von den hiesigen Arbeiterorganisationen, auch den Buchdruckern, ersucht, sich der Errichtung von billigen, gesunden Wohnungen eventuell Einfamilienhäusern energisch anzunehmen. Mit einem Hoch auf unsre Organisation schloß der Vorsitzende die Versammlung, die einen bessern Besuch verdient hätte.

Halberstadt. Die am 24. Juni abgehaltene Ortsvereinsversammlung hatte die Frage der Errichtung eines Tarifschiedsgerichtes mit dem Sitze in Halberstadt, umfassend die Druckorte des Bezirks Halberstadt, zu behandeln. Von allen Seiten wurde eine derartige tarifliche Einrichtung für hier als notwendig anerkannt und ein hierauf bezüglicher Antrag beim Tarifamt gestellt. Nach Eingabe einer zusammenfassenden Antwort hatte sich eine für den 15. Juli im „Gewerkschaftshaus“ einberufene Allgemeine Buchdruckerversammlung mit der Auffstellung von Kandidaten zur Wahl von Beisitzern und Stellvertretern zum Tarifschiedsgerichte zu befassen. Nachdem dies geschehen und eine in der letzten Zeit vorgekommene Meinungsverschiedenheit zwischen Verbandsmitgliedern und Nichtverbandsmitgliedern Ermahnung und Erlebigung gefunden hatte, erfolgte der von 50 Kollegen besuchte Versammlung. — Zur Feier des diesjährigen Johannistfestes veranstaltete der hiesige Ortsverein am 9. Juli eine Omnibuspartie in den Harz. Die Beteiligung war eine gute zu nennen, und hat der Verlauf der Partie sehr befriedigt.

Hamburg. (Mitgliederversammlung vom 16. Juli.) Seit der letzten Versammlung wurden aufgenommen der Drucker Richard Bender und der Schweitzerberger W. Peters, wiederaufgenommen der Seher M. Grise, der Drucker Louis Gau, der Schweizerberger Franz Schede und der Seher Herm. Keil. Ausgetreten ist der Seher Riek. Arbeitslos sind 132 Seher, 22 Drucker und 1 Gießer. Krank sind 53 Kollegen. Beim zweiten Punkte: „Berichtserstattung von der Generalversammlung“, ging Kollege Dreier kurz auf sämtliche Punkte ein, erläuterte die gesagten Beschlüsse und gab namentlich Aufklärung über die Beschlässe finanzieller Natur. Kollege Andreas ergänzte den Bericht und beschäftigte sich mit der Haltung der Berliner Delegierten wie auch mit der Spartenfrage. Kollege Jahrmakert erklärte die Hilfsarbeiterfrage, die viele Differenzpunkte aufweise, mit denen sich der nächste Maschinenmeisterkongress eingehend beschäftigen müsse. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit dem Verlaufe der Generalversammlung und der Haltung unserer Delegierten. Beim Punkte 3: „Abrechnung des Vergütungsausschusses und Neuwahl desselben“, gab Kollege Panewacker die Abrechnung von sämtlichen Arrangements. Nach kurzer Erörterung einiger unwesentlicher Punkte

wurde dem Vergütungsausschusse Decharge erteilt. Weiter wurde festgelegt als Arrangement für das kommende Jahr ein Winterball und das Johannistfest. Die Beratung und eventuelle Beschlußfassung über eine Wajersfahrt soll einer späteren Versammlung überlassen bleiben. In den Vergütungsausschuss wurden gewählt die Kollegen B. Baumann, H. Andreas, D. Meyer, G. Behre, A. Panewacker, M. Gaert, M. Ilfers. Den Bericht von der letzten Sitzung des Kartells erstattete Kollege Timm. Redner trug noch einiges aus dem Jahresberichte des Kartells nach und ging mit wenigen Worten auf die inzwischen benannte Ausperrung der Dresdener Zigarettenarbeiterinnen ein. Kollege Dreier teilte im Anschlusse hieran mit, daß der Vorstand den Zigarettenarbeiterinnen 300 Mk. überwiesen habe und ersuchte um nachträgliche Genehmigung. Das geschah. Nach Erlebigung einer Anfrage betreffend den Bau des Gewerkschaftshauses erfolgte der Beschluß der Versammlung.

H. Hamburg. (Norddeutscher Maschinenseherverein.) Vor Beginn unserer Generalversammlung in Kiel, zu der sich zehn Kieler Mitglieder, je ein Mitglied aus Neumünster, Plön und Tzeboe, 25 Maschinenseher aus Hamburg, sowie 30 Kieler Kollegen eingefunden hatten, war es den Teilnehmern vergönnt, eine eingehende Besichtigung des imposanten Neubaus der „Kieler Neuesten Nachrichten“ vornehmen zu können. Herr E. Harz, Faktor dafelbst, hatte bereitwillig die Führung übernommen, wofür ihm nachträglich gedankt sei. Während ging es zum Versammlungslokale, wo die Generalversammlung vom Vorsitzenden Tauer Schmidt-Hamburg eröffnet wurde. Kollege Baumann-Kiel hieß die auswärtigen Mitglieder im Namen des Kieler Maschinenseherklubs und Kollege Brüter namens des Kieler Ortsvereins willkommen, dieselben wünschten den Verhandlungen besten Erfolg. Begrüßungen waren eingegangen von der Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands, vom Brandenburgischen Maschinensehervereine, vom Maschinenseherklub Hagen i. W., ferner von den Kollegen Jopp-Berlin, Dehloff-Hagen i. W. und Vogel-Melle. Hierfür sagen wir allen an dieser Stelle unsern aufrichtigsten Dank. Aufgenommen wurden die Kollegen H. Schlotter-Schwerin, F. Albrecht-Bremen, M. Neuschel-Melle und E. Meyer-Heelen. Unter „Mitteilungen“ des Vorstandes berichtete der Vorsitzende, daß die Zentralkommission mitgeteilt habe, daß der Maschinenseherkongress von den einzelnen Vereinen im Prinzip angenommen worden sei. Ein Schreiben des Kollegen Jopp-Berlin, welches verlesen wurde, gab Aufschluß über seine Tätigkeit als Delegierter auf der Dresdener Generalversammlung und wurde das Eintreten desselben für die Maschinenseherinteressen von der Generalversammlung lobend anerkannt. Die Abrechnung vom zweiten Quartale der allgemeinen Kasse balanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 183,74 Mk., lokale Kasse (Hamburg) Einnahme 80,25 Mk., keine Ausgaben. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Das nun folgende Referat des Kollegen G. Oesch-Kiel, delegierter auf der Dresdener Generalversammlung, über dieselbe, mit besonderer Berücksichtigung der Spartenfrage, welches anderthalb Stunden in Anspruch nahm, fand ein außerordentliches Auditorium. Eine Wiedergabe des interessanten Berichtes erübrigt sich wohl in Ueberricht der Berichterstattung im „Corr.“. Hervorgehoben seien nur folgende, uns speziell interessierende Punkte. In einem Falle hatte man ermittelt, daß Maschinenseher 4 Mk. unter dem Lohne erhielten, der ihnen tarifmäßig zuzum, und zwar nur aus Unkenntnis der tariflichen Bestimmungen. Die Tarifbehörde veranlaßte dann die tarifmäßige Bezahlung. Mit der Mädchenarbeit an Sehmashinen in Dresden und Düsseldorf erklärte man sich nicht einverstanden und sollen die nötigen Schritte eingeleitet werden, um diese aus der Welt zu schaffen. Die Existenzberechtigung der Spezialorganisationen wurde anerkannt und betont, daß der Verbandsvorstand denselben freundlich gegenüberstehe, doch wurden die Sparten erwartet, über ihren Rahmen hinauszugehen, wie es leider schon vorgekommen sei, da ein einseitiges Interesse unter dem Gesamtinteresse stehe. Der Referent erläuterte noch mehrere, auf der Generalversammlung zur Sprache gekommene Einzelfälle in bezug auf die Sparten. Dem Referenten wurde am Schlusse seiner Ausführungen durch reichen Beifall und Erheben von den Sitzen gedankt. Wir wollen mit den Kieler Kollegen den Wunsch aussprechen, daß Kollege Oesch sich wieder mehr den Verbandsinteressen widmet, wie er es früher betätigt hat. Einstimmig angenommen wurde eine vom Kollegen Baumann-Kiel eingebrachte Resolution: „Die Generalversammlung des Norddeutschen Maschinensehervereins erklärt sich mit der auf der Generalversammlung des Verbandes angenommenen Resolution Wylau und Genossen („Corr.“ Nr. 74, S. 4, Sp. 2) vollständig einverstanden und hofft, daß die der Spezialorganisation der Maschinenseher noch fernstehenden Verbandsmitglieder sich derselben anschließen werden, damit den in ihrem Verufe vorliegenden Mißständen in nachdrücklichster Weise begegnet werden kann.“ Die Aufstellung unsers Vereins wurde im Prinzip angenommen, das weitere aber dem Vorstande in Verbindung mit den einzelnen Mitgliedschaften überlassen. Die obige gewordene Einführung der „Technischen Mitteilungen“ wurde einstimmig angenommen. Der Vortrag des Kollegen Hornig mußte der vorgeschrittenen Zeit halber leider von der Tagesordnung abgesetzt werden. Den auswärtigen Mitgliedern wurde die volle Fahrt vergütet, außerdem dem Kieler Klub ein Zuschuß zu den Kosten der Generalversammlung aus der allgemeinen Kasse be-

willigt. Nach Schluß der Versammlung und gemeinschaftlicher Mittagstafel fand bei herrlichem Wetter eine Dampferpartie nach Hollenau statt, die einen sehr guten Verlauf nahm; dann ging es zurück zum Versammlungslokale, wo die Kieler Kollegen mit ihren Damen uns die noch bis zur Abfahrt zur Verfügung stehenden Stunden durch Vorträge des Kollegenverein „Gutenberg“ und eines Kollegen sowie durch Tanz und einige Pfänden Bier so angenehm wie irgend möglich machten. In einigen Abschiedsworten des Kollegen Baumann-Kiel gedachte derselbe des guten Einverständnisses zwischen Gau- und Maschinensehern, das für beide Teile nutzbringend sei, speziell bei der bevorstehenden Tarifberatung und -einführung seien wir doch aufeinander angewiesen. Ferner streifte Redner das Verhältnis der Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands zu den einzelnen Vereinen, dem wir schon viele Erfolge verdanken. Dem Kieler Maschinenseherklub sowie dem Kieler Ortsvereine sagen wir am Schlusse dieses Berichtes noch unsern aufrichtigsten Dank für die überaus freundliche Aufnahme, und werden wir uns gern der froh verlebten Stunden in Kiel erinnern, die von echt kollegialstem Geiste durchweht waren.

-d. Köln. Das diesjährige Johannistfest fand am 9. Juli im „Paradiesgarten“ in Köln-Deutz statt. Die Beteiligung war wieder sehr zahlreich und dementsprechend auch das Leben und Treiben bei den verschiedenen Veranstaltungen. Hervorragenden Anteil an dem Gelingen des Festes hatte unsre treffliche Gesangsabteilung, Typographie, der auch an dieser Stelle für ihre Bemühungen gedankt sei. Um den „Corr.“ nicht mehr zu „belasten“ als nötig, sehe ich von einer weitem Beschreibung ab und möchte meinen übrigen Schriftführerkollegen im wohlverstandenen Interesse empfehlen, diesem Beispiele nachzuzweifern. (Ach, wenn sie's nur „tun täten“! Red.)

Bezirk Köln. Unsere diesjährige erste Bezirksversammlung fand am 9. Juli im Kolberg im Restaurant „Tivoli“ statt. Dieselbe hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Am Vorabend hatten sich bereits eine ganze Anzahl Kollegen aus einigen Druckorten unsers Bezirks eingefunden, um mit den Kolberger Kollegen das eigens zu diesem Tage arrangierte Johannistfest zu feiern. Der Verlauf desselben war ein echt kollegialer, und sagen wir an dieser Stelle den Kolbergern noch nachträglich unsern besten Dank. Am Sonntag früh wurden die noch fehlenden Kollegen und der Gauvorstand, vertreten durch den Gauvorsitzer und den Gaukassierer, erwartet. Nach einer kleinen leiblichen Stärkung wurde ein Rundgang durch die Stadt bzw. Besichtigung des Hafens und der herrlichen Strömanlagen unternommen. Nach Rückkehr ins Vereinslokal wurde das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen, worauf dann das Wichtigste des Tages, die Bezirksversammlung, folgte. Dieselbe wurde mit einer Ansprache und einem Hoch auf den Verband von Bezirksvorsitzenden Tolboldt eröffnet. Als Gäste nahmen außer den Kollegen Kirchner und Vila-Stettin auch je ein Mitglied vom Buchbinder- und Steindruckerverbande teil. Nach Eröffnung der Versammlung ergriff Kollege Kirchner zum Punkte „Vorstandswahlen“ das Wort; er legte der Versammlung u. a. ans Herz, dem zu wählenden Vorstande das vollste Vertrauen sowie Unterstützung entgegenzubringen, da nur auf diesem Wege Erprobliches für unsern Bezirk zu erwarten sei. Der bisherige Vorstand wurde hierauf einstimmig wiedergewählt. Hierauf erstattete der Vorsitzende über die Tätigkeit des Vorstandes im verfloßenen Jahre Bericht. Dem Kassierer wurde für seine gute Kassienführung Decharge erteilt. Von den einzelnen Orten berichteten: der Vorsitzende vom Vororte, Stahnke von Kolberg, Müller von Stolz, Pielke von Bütow. Die nicht vertretenen Orte hatten Situationsberichte eingesandt. Aus der Berichterstattung war zu ersehen, daß in unserm dunklen Hinterpommern dem Vorstande noch sehr viel zu tun übrig bleibt. Hauptächlich sind es Lauenburger (von diesem Orte folgt in nächster Zeit ein ausführlicher Bericht) und Stolz, die noch wahrhaft mittelalterliche Zustände aufweisen. Dem Vorstande wurde für bessere Agitation im Bezirke die bisherige zur Verfügung stehende Pauschalsumme um ein Drittel erhöht. Sodann erstattete der Gauvorsitzer Kirchner über die in Dresden abgehaltene Generalversammlung Bericht. In klarer und sachlicher Weise erlebte er sich seiner Aufgabe ganz vortrefflich. Durch Erheben der Mitglieder von den Plätzen wurde demselben der Dank ausgesprochen. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Köln einstimmig gewählt. Den Mitgliedern wurde die volle Fahrt vierter Klasse aus der Bezirkskasse bewilligt. Nach einigen kräftigen ermahnen Worten zu festem Zusammenhalten schloß der Vorsitzende die erregend verlaufene Versammlung um 6¹/₂ Uhr abends, denn es war leider nicht mehr möglich, unsern Gauvorstand noch länger unter uns zu behalten, da das Dampfstoß beinahe keine Rücksicht nimmt. Diejenigen Kollegen, welche es noch nicht so eilig hatten, vereinigten sich mit den Kolbergern zu einem Abschiedsessen, bis auch für sie die Stunde schlug. — In die Bezirksmitgliedschaft richtete der Vorstand an dieser Stelle noch einmal die Bitte, durch Agitation von Mund zu Mund den Vorstand tatkräftig zu unterstützen, auch den Herren Prinzipalen mehr Rücksicht zu zeigen, damit auf der nächsten Versammlung Erfreulicheres aus unserm Bezirke zu berichten ist.

Leipzig. Am 4. Juli fand hierseits eine Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplasten Leipzigs statt, welche sich zunächst mit dem Ausstande der Kollegen von Berow & Meisch in Berlin beschäftigte. In Stelle des verhinderten Kollegen Teck übernahm es Kollege

Wasse, die Anwesenden mit der ganzen Sachlage bekannt zu machen. Nach langer Debatte, an welcher sich auch die Kollegen, welche im hiesigen Geschäft dieser Firma tätig sind, lebhaft beteiligten, kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die am 4. Juli tagende Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Leipzigs erklärt sich mit dem Vorgehen der Berliner Kollegen einverstanden und verpflichtet sich die Anwesenden, die Berliner Kollegen mit allen Kräften zu unterstützen. Des weitern erwartet die Versammlung, daß sich die hier beschäftigten Kollegen der Firma Bierow & Meusch ihren ausständigen Mitarbeitern gegenüber gegebenenfalls solidarisch erklären.“ Kollege Wasse machte sodann die Versammlung, speziell die Kollegen von Bierow & Meusch, noch nachdrücklich auf die etwaigen Konsequenzen durch Annahme dieser Resolution aufmerksam. Sodann gab Kollege Böhm eine gedrängten Bericht über die Wittenberger Zusammenkunft, welche ja schon durch einen Bericht im „Corr.“ hinreichend bekannt war. Nach ausgiebiger Debatte wurde sodann der Bericht genehmigt und die sehr zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Umburg (Saal). Am 16. Juli tagte hier eine Versammlung der Buchdruckerwangsinnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Gegenstand der Tagesordnung war: Auflösung der Innung und wurde der Antrag mit 30 gegen 8 Stimmen angenommen. Somit ist die Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden aufgelöst. Hieran anschließend fand eine Versammlung des Deutschen Buchdruckervereins (Organisation der Prinzipale) Kreis III statt. Trotzdem die Prinzipale von Umburg bei der Innungsversammlung in der Mehrzahl vertreten waren, glänzten dieselben bei der jetzigen mit Abwesenheit, was vom Vorsitzenden des Prinzipalsvereins mit scharfen Worten gekennzeichnet wurde. Der „Nassauer Bot“ (Zentrumsblatt) bringt aber trotzdem in seiner Nr. 160 einen Artikel über diese Versammlung, worin es zum Schluß heißt: „Der Vorsitzende, Herr Ritter-Wiesbaden, sticht die Ziele und Bestrebungen dieses allgemeinen Buchdruckervereins in längeren Ausführungen. Einige der Anwesenden ließen sich in den Verein aufnehmen. Zu den Bestrebungen dieses Vereins gehört u. a. die Durchführung des mit den Gesellen vereinbarten Lohn- und Arbeitszeittarifes in ihren Druckereien.“ Es ist hier wiederum, wie in den meisten Zentrumsblättern, eine Täuschung der Leser des Blattes versucht, indem diese glauben sollen, auch die Druckerei des „Nassauer Boten“ sei diesen notwendigen gewerblichen Bestrebungen beigetragen, denn von einer Nichtanwesenheit in besagter Versammlung steht im „Nassauer Boten“ kein Wort. Gerade von dieser Druckerei (als der größten am Orte) wäre in erster Linie die Anerkennung des Tarifes erwünscht, die anderen Druckereien (nach öfteren Erklärungen derselben) würden sich dann schnellstens anschließen. Aber es bleibt hier eben nur immer Verprechen, vom Ausführen aber kein Gebot! Hieraus mögen die noch dem Verbands Fernstehenden wieder eine Lehre ziehen.

Mülheim (Ruhr). Der hiesige Ortsverein feierte sein diesjähriges Johannistfest am 8. Juli im „Mülheimer Hof“, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen, Preisquadräteln und Ball. Das Fest wurde eingeleitet durch einen sunreichen und gut gesprochenen Prolog. Hierauf hielt Kollege Schneider-Wanne die Festrede. In kernigen Worten wies er auf die Bedeutung des Johannistfestes hin, indem er den Festteilnehmern die Entwertung der schwarzen Kunst von den Zeiten Johann Gutenbergs an bis auf den heutigen Tag vor Augen führte. Sodann wechselten Lieder, humoristische Vorträge und Tanz ab, was die Festteilnehmer in der heitersten Stimmung bis in die frühen Morgenstunden zusammenschloß. Der Ortsverein Mülheim (Ruhr) kann auch in diesem Jahre wieder auf ein wohl gelungenes Johannistfest zurückblicken. Die Druckfaden wurden von den hiesigen Druckereien teilweise gratis geliefert, wofür auch an dieser Stelle unsern Dank.

-u- München. (Ortsvereinsversammlung vom 8. Juli.) Nachdem das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Max Wiber in bisher üblicher Weise gelehrt war, wurde in die Tagesordnung eingetreten, und fanden acht Kollegen Aufnahme in den Verband. Unter Vereinstätigkeiten gab der Vorsitzende bekannt, daß vom Gewerkschaftskomitee in einem Zirkulare zur Unterfütterung der streikenden und ausgeperrten Bau- und Metallarbeiter aufgefordert wurde. Die Versammlung stellte sich jedoch bezüglich dieser Angelegenheit auf den vom Ausschusse eingenommenen Standpunkt, daß derartige Sammlungen den vom letzten Gewerkschaftstongresse gefaßten Beschlüssen zuwiderlaufen, um so mehr, als die betroffenen Organisationen vorläufig ihre Kampfe selbständig zu führen gedenken. Selbstverständlich wird man aber nach wie vor seitens der Münchener Verbandsmitglieder allen Umständen die nur irgend mögliche materielle Hilfe zuteil werden lassen. Voraussetzung jedoch ist, daß es sich um Streiks handelt, die von der Generalkommission sanktioniert sind. Anschließend hieran folgte die Berichterstattung über den Verbands- und Gewerkschaftstongress. Kollege Seig, der das Referat übernommen, gab in gedrängter Form ein Bild über die Verhandlungen sowie über die gefaßten Beschlüsse, und gelang es dem Vortragenden durch geschicktes Aneinanderreihen, beide Tagungen in einem Vortrage zu erlebigen. In der an das Referat sich anschließenden Diskussion erklärte man sich mit dem Resultate der Generalversammlung einverstanden, nur wurden gegen einige Beschlüsse, hauptsächlich bezüglich des Sterbegeldes, Monita erhoben. Kollege Wiedemann drückte noch

seine Freude darüber aus, daß Rezhäuser auf der Generalversammlung so gut abgekommen, und daß er alle Hindernisse, die man ihm entgegenstellt, in kühner Weise genommen habe. In der Versammlung, die ganz sachlich zu verlaufen schien, wurde aber plötzlich ein andres Negatives gezogen. Mit der vom Kollegen Scharf gestellten Anfrage, warum Kollege Schlegl, der als Delegierter gewählt war, nicht zur Generalversammlung gefahren sei, sondern sein Stellvertreter Kollege Friedrichs, war das Signal zu einem Redau gegeben, wie er auch in fürmlichen Perioden jedenfalls nicht leicht zu verzeichnen gewesen ist. Um ein Bild zu geben über die Ursachen, die diesen Verlauf der Versammlung hervorriefen, sei hier kurz der Sachverhalt geschildert. Kollege Schlegl, der längere Zeit arbeitslos war, erhielt als erster an der Reihe etwa drei Wochen vor der Generalversammlung eine besser bezahlte, dauernde Stellung nachgewiesen. Schlegl nahm die Konvention an, und um diese nicht zu verlieren, verzichtete er auf das Mandat. Man konstruierte nun aus diesem Sachverhalte gegen den Ausschuß insofern einen Vorwurf, als man die Behauptung aufstellte, die Nachweisung der Konvention sei absichtlich erfolgt, um Schlegl an der Ausübung seines Mandats zu hindern. Kollege Seig wie auch Kollege Bösch erwarteten sich energig gegen derartige Verleumdungen, und wies Bösch ziffermäßig nach, daß Schlegl an der Reihe war, und mithin nachgewiesen werden mußte. Man wollte aber verhindern, daß der wahre Sachverhalt bekannt wird, und so machte man von einer ganz unverfälschten Taktik Gebrauch; während man die Angreifer ruhig zu Worte kommen ließ, wurden die Ausführungen der Angegriffenen in der pöbelhaftesten Weise gestört und schließlich unmöglich gemacht, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte. Dieses Ende der Versammlung stieß selbstverständlich auf energigsten Widerspruch seitens des größten Teiles der Anwesenden, leider stand man aber den angewandten unfairen Mitteln machtlos gegenüber. — Am 9. Juli feierte der hiesige Ortsverein im „Salvatorstiller“ sein Johannistfest, das sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Auch verschiedene Prinzipale leisteten der ergangenen Einladung Folge. Hierbei hielt Kollege Rezhäuser-Leipzig eine schwingvolle Ansprache. Bei Musik, Gesang (W. B. Gutenbergs) und Tanz nahm das Fest den gewohnt gemüthlichen Verlauf. Die heuer zum erstenmale vorgenommene Besichtigung der Kleinen wurde freudig begrüßt. Die Druckfaden wurden bei den folgenden Strichen hergestelt: Programm in der graphischen Kunstanstalt Alphon's Brudmann, die Einladungskarte in der Buchdruckerei M. Ernst.

Wg. Posen. Am 15. Juli abends hatte sich der größte Teil der Mitglieder uners. Ortsvereins im „Friedrichsplatz“ versammelt, um das 25jährige Verbandsjubiläum uners. Mitgliedes Theodor Kleske feierlich zu begehen. Nachdem unser Buchdruckerangehöriger „Typographia“ in gewohnter Gastfreundschaft ein Weibchen zum Gebirge gebracht hatte, hielt Gauvorsteher Wagner im Namen des Ortsvereins die Festrede. Er wies auf die Bedeutung und den Wert des Tages hin und überreichte im Auftrage der Mitglieder dem Jubilare eine wertvolle Interimemontur. Im Namen des Gauvorstandes gratulierte der stellvertretende Vorsteher Lieberowski. Nachdem dann der Gesangsverein in musikalischer Weise gratuliert hatte, nahm Kollege Sremski noch Veranlassung, auf die Bedeutung des Festes hinzuweisen und die jungen Kollegen aufzufordern, treu zum Verbands zu halten. Der Jubilar dankte tief bewegt. Es trat nun eine ungemüthliche Fehlbildnis ein, bei der so mancher geglaubt hat, daß derartige Feste tatsächlich nur alle 25 Jahre einmal eintreten und dementsprechend würdig zu feiern wären.

br. Regensburg. (Versammlung vom 1. Juli.) Nach Bekanntgabe einiger Neuaufnahmen erstattete Kollege Wagner den Bericht über die fünfte Generalversammlung des Verbandes in Dresden. Die gegängigen Resultate derselben erklärte die Versammlung für zufriedenstellend und belohnte reichlich den Berichterstatter für seine gegebenen Ausführungen. — Am 5. Juli referierte unser Redakteur Rezhäuser in einer hierzu einberufenen und besuchten Verbandsversammlung über Aufgaben und Ziele des Verbandes. Vor Beginn des Referates dementierte Kollege Rezhäuser eine in den hiesigen Tagesblättern erschienene Notiz betreffs der Tarifrevision, dieselbe sei vollständig falsch erklärend. In kurzen markigen Zügen entwarf Rehdner sodann ein getreues Bild uners. Verbandes. Wäusender Beifall lohnte die vortrefflichen, belehrenden Ausführungen des Referenten. Eine kurze Diskussion zeitigte ebenfalls noch einige belebende Momente. Zwei Lieder von dem Sängerkreis der „Typographia“ beschloßen die sehr anregend verlaufene Versammlung. Auch an dieser Stelle sei dem Kollegen Rezhäuser nochmals der herzlichste Dank der Versammlung für seinen Vortrag zum Ausdruck gebracht.

K. Hofst. i. N. Das verfloßene Halbjahr kann in tariflicher Beziehung für die hiesige Mitgliedschaft als ein recht ruhiges bezeichnet werden. Außer einigen Tarifanerkennungen von Firmen, die keine Gesellen beschäftigten, wäre nichts Bemerkenswerthes zu registrieren. Leider mußten durch das Eingehen der liberalen Zeitung, „Morgenröthe“, welche etwa ein Jahr ihr Leben fristete, einige Kollegen ihre Plätze verlassen. Ausgeschlossen wurde der Seiger Ewald aus Strasburg (Adersdorf) wegen Nesten; bezeichnend ist, daß derselbe sein Glück jetzt in einem Militärvereine sucht. In diesem Jahre verzichtete die Mitgliedschaft auf ein Johannistfest, da die Feier eines solchen vom ganzen Gau in Lizee beschloßen war; es beteiligten sich 18 Kollegen vom hiesigen Ortsvereine

darin, in Anbetracht der weiten Reise wohl eine recht stattliche Anzahl bei 30 Mitgliedern. — In der am 9. Juli abgehaltenen Monatsversammlung referierte Gauvorsteher Schlotter-Schwerin über die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. In etwa 1 1/2 stündigem Vortrage entlegte sich der Referent seiner Aufgabe in befriedigender Weise und sei demselben auch an dieser Stelle der Dank des Ortsvereins ausgesprochen.

-xx- Saalfeld a. S. Der zurzeit etwa 45 Kollegen zählende Ortsverein feierte sein diesjähriges Johannistfest am 9. Juli im benachbarten Kößitz. Dasselbe war von den hiesigen und einigen auswärtigen Kollegen nebst ihren Damen recht zahlreich besucht und verlief in allen seinen Theilen sehr gemüthlich. Gleichzeitig damit verbunden war die Feier der fünfundsanzigjährigen Verbandszugehörigkeit des Kollegen Robert Wärschneider. Demselben wurde vom Vorsitzenden in Anerkennung seiner dem hiesigen Ortsvereine geleisteten Dienste ein Ehren-diplom nebst Stammtromm überreicht, letzterer mit dem Wunsch, daß es ihm vergönnt sein möge, denselben noch recht oft voll des „edlen Gerstenjaßes“ im Kreise seiner Kollegen leeren zu können. — Keinen Erfolg zu verzeichnen hatten die einzelnen Druckereipersonale mit ihrer Eingabe an die hiesige Prinzipalsität um Bewilligung von Ferien. (Die Druckerei des „Vollstblattes“ gewährt schon längere Zeit.) Mehrere Personale bekamen den Bescheid, daß sie „Ferien“ bekommen könnten, so viel sie wollten, natürlich aber ohne Bezahlung! (Sehr human! D. B.)

Hundschau.

Ferien! Die Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Pommer bewilligte nach zweijähriger Beschäftigungsdauer eine Woche Ferien und den noch nicht zwei Jahre im Geschäft Tätigen drei Tage Ferien. Sechzehn Kollegen erhalten somit eine Woche und vier Kollegen drei Tage frei. — Die Firma G. Seydolph in Nürnberg führte für ihr Personal einen Sommerurlaub in folgenden Abteilungen ein: Gesellen nach dreijähriger Tätigkeit drei, nach zehnjähriger sechs Tage, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen nach drei Jahren zwei Tage. In diesem Jahre treten neun Gesellen und drei Hilfsarbeiterinnen in den Genuß von Ferien. — Nachschrift: Wir möchten die über Ferienbewilligungen berichtenden Kollegen ersuchen, doch nicht, wenn eine Ferienwoche in Betracht kommt, zu sagen: acht Tage. Wir ändern solche Bewilligungen seit längerer Zeit in „eine Woche“ oder „sechs Tage“ um. Tritt nun wirklich der Ausnahmefall ein, daß acht volle Tage freigegeben werden, und wird das nicht extra betont, so entstehen durch das Bemühen, Sprachunrichtigkeiten auszumergen, sind nur Unannehmlichkeiten.

Otto Graefel heißt der wegen Erpressung und Beleidigung in München verurteilte Belager des Nevoferblätters „Privatmann“ und nicht Grahl, wie in Nr. 83 aus einem andern Fachblatte mitgeteilt. Eine Identifizierung mit dem Inhaber oder der Familie der gedachten Münchener Buchdruckfirma J. B. Grahl ist auch schon um deswillen ausgeschlossen, weil pp. Otto Graefel aus Wien gebürtig ist.

Die Schwärmerie des Syndikus Dr. Tille und der Handelskammer Saarbückens für Lehrlingswirtschaft und gewerbliche Anarchie (siehe Nr. 83) in unserm Verufe hat die Handelskammer Lauban gründlich abgelehnt. Entgegen dem Standpunkte der von der Großindustrie beherrschten Saarbückener Kammer nahm die Laubaner einen besüßwortenden zu der Eingabe des Tarifamtes betreffs Anerkennung uners. Lehrlingskassa ein. Sie erklart in einer solchen Negelung einen großen Fortschritt auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete und erklärte, im Bereiche ihrer Zuständigkeit auf die Einhaltung uners. Tarifes hinzuwirken zu wollen. Im Handelskammerbereich Lauban dominieren die Groß- und Miesenbetriebe nicht wie an der Saar, daraus ergibt sich, daß die Großindustrie den Tarifverträgen absolut nicht hold ist, was die bayerischen Metallindustriellen in dem hinter uns liegenden Kampfe mit ihren Arbeitern in München, Nürnberg und Augsburg ja auch recht deutlich bewiesen haben; für die Großindustriellen existiert im allgemeinen (es gibt bekanntlich auch sehr erfreuliche Ausnahmen) eben nur der Herrenstandpunkt. Das „Laubaner Tageblatt“ (freisinnig) brachte in Aufschluß an diese Sympathieerklärung der Handelskammer zugunsten uners. Tarifgemeinschaft einen längeren informierenden Artikel über dieselbe, der uns alle Mützung andrängt. Der konservative „Bot aus dem Quasthale“ druckte diese sehr verständige Abhandlung im zukünftigen Sinne ab, die Tariforgananten jener Gegend werden sich hoffentlich diese Lektion zu Herzen nehmen.

Eine Schadenersatzklage wegen mangelhafter Lehrlingsausbildung führte beim Gewerbegericht in Hannover der Vater eines Druckerlehrlings, dessen Sohn bei der kürzlich stattgefundenen Gesellenprüfung wegen ungenügender Ausbildung von Prüfungsausschüsse zum Nachlernen auf ein halbes Jahr bestimmt wurde, auf eine Entschädigung von wärdentlich 18 Mk., also 26 Wochen = 468 Mk. Dieser Summe, so führte der Vater aus, würde nunmehr sein Sohn verlustig gehen, da seitens des Lehrprinzipals nicht für genügende Ausbildung Sorge getragen und dieser deshalb für den entstehenden Lohnausfall verantwortlich zu machen sei. Das Gewerbegericht wies die Klage ab mit der Begründung, daß mit Behauptungen allgemeiner Natur und der ein-

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

zigen Tatsache des Durchfalls bei der Prüfung noch nicht der Beweis einer mangelhaften Ausbildung durch den Lehrherrn erbracht sei. Der Kläger habe es unterlassen, im einzelnen den tatsächlichen Beweis seiner Behauptungen zu führen. Da müssen wir denn doch fragen: Ist denn der Entschaid des Prüfungsausschusses noch nicht Beweis genug? Treffer und deutlicher kann die Beweisführung unies Erachtens doch gar nicht gelassen.

Nun treten wir die Reihe an, schallt es jetzt frohlockend aus den Spalten des „Typograph“ wider. Der Hauptvorstand des Gutenbergbundes will jetzt allen Ernstes herunter von dem Hohenhemel; die bis vor kurzem noch betonte Notwendigkeit der absoluten Selbständigkeit nach jeder Seite hin ist ausgegeben, die Rolle des Mauerklimmchens muß mit der Zeit immer deprimierender geworden sein. In einem Rundschreiben an die einzelnen Vereine wird nämlich jetzt den verehrlichen Mitgliedern klar gelegt, daß nur durch Eintritt in die Reihe der nationalen Gewerkschaften, oder wie es im „Typograph“ allgemein heißt: „durch Anschluß an den Frankfurter Arbeiterkongress“, der Bund sich zu noch ungeahnter Größe entwickeln könne. Sie wollen also hinüber schwimmen zu den christlichen Gewerkschaften! Das ist des Pudels Kern bei der Sache. Die Leiter der christlichen Gewerkschaftsbewegung sind ja tatsächlich eifrig bemüht, ihre Grenzpfähle weiter hinauszuverschieben, zum Teile gelangt ihnen das, aber sie haben bei süddeutschen Eisenbahner- und Postlervereinigungen auch schon mit langer Nase abschreiben müssen. Nun ist nach dem Gutenbergbunde das Netz ausgeworfen worden, oder richtiger: der Bund wird so lange gebettet haben, bis man sein Flehen endlich erhört hat. Wenn er nur in Gnaden aufgenommen werden soll, so ist das für den Bund wohl ein Gewinn, für die christlichen Gewerkschaften aber das strittigste Gegenstück davon. Wer auf jener Seite darüber noch im Zweifel, der kann sich ja bei uns „Referenzen“ über den Bund einholen, sie sollen nach bestem Gewissen, nur auf Grund der tatsächlichen Leistungen des Bundes zur Hintertreibung der berechtigten Bestrebungen und Forderungen der deutschen Buchdrucker-Gewerkschaft gegeben werden. Die Sache kann übrigens nach aus einem andern Grunde gut werden. Es existiert nämlich seit mehr als Jahresfrist ein christlicher Zentralverband für das graphische Gewerbe, der in letzter Zeit schon etwas aggressiver gegen unsere Organisation auftritt. Eine dieser beiden Vereinigungen muß nun wohl unter solanen Umständen den Platz räumen. Welche sich behaupten wird, kann doch nur die sein, welche die jetzigen Praktiken des Bundes den Interessen der Kollegen gegenüber noch zu übertrumpfen vermag. Ob das dem christlichen graphischen Verbands gelingen wird, möchten wir billigerweise bezweifeln.

Eine Nachtragforderung wegen erwiesener Schmutzkonturrenz ist von dem zuständigen Departement des schweizerischen Bundesrates genehmigt worden, wenn auch nicht ganz. Ein Buchdruckereibesitzer in Vern stellte eine Mehrforderung von 3267 Franken für den von seinem Vorgänger zu einem Schmutzpreise übernommenen Druck der Volkszählungsergebnisse; statt der vereinbarten 105 Fr. pro Bogen forderte der neue Drucker 185 Fr. unter genauester Begründung des Mehrbetrages. Es wurde ihm schließlich eine Nachzahlung von 60 Fr. pro Bogen bewilligt, die von dem Vorgänger betriebene Schmutzkonturrenz wird damit also amtlich zugestanden. Deutsche Behörden würden schwerlich so kulant gewesen sein.

In Zeugniszwanghaft wurde der Redakteur Büchse von „Courier“, dem Zentralorgane der Handwerker- und Transportharbeiter, genommen, weil er sich weigerte, vor Gericht den Einfender einer Zuschrift zu nennen. Gegen diese Rekonstruktion mittelalterlichen gerichtlichen Erpressungsverfahrens kann nicht scharf genug protestiert werden, denn dem Beleidigten konnte insofern Gerechtigkeit widerfahren, als durch eine Klage sich hätte leicht feststellen lassen, ob die angeblichen Beleidigungen auf realen Tatsachen beruhen oder nicht. Darauf allein konnte es dem Beleidigten ja nur ankommen. Es scheint sich also nicht mehr um die Wahrung des Rechtes, sondern um die Unterdrückung der öffentlichen Meinung um jeden Preis zu handeln. Ueberhaupt weht jetzt gegen die Redakteure der Arbeiterblätter ein scharfer Wind. Bei jeder Kleinigkeit wird im Offizialverfahren gegen diese Redakteure vorgegangen. Wir können auch ein Lied davon singen, denn zurzeit schweben nicht weniger als vier Strafprozesse gegen den Redakteur des „Corr.“, von denen drei der öffentlichen Ankläger auf Anzeige der angeblich Beleidigten hin erhoben hat.

Es geht nichts über einen guten Humor! Gelegentlich des 1. Mai hatten Arbeiter von Erfurt mit Familie einen Ausflug nach dem benachbarten Rhoda unternommen, den die Polizei als einen „polizeilich nicht genehmigten Ausflug“ ansah. Es setzte deshalb vierzehn Strafmandate gegen die Teilnehmer des Ausfluges und ein besonderes gegen die „Tribüne“ wegen der in diesem Blatte erfolgten Aufforderung zu besagtem Ausfluge. Die „Tribüne“

quittierte nun über die erteilten Strafmandate wie folgt: „Mairechnung der Erfurter hohen Obrigkeit an die bewußten Verächter der Ordnung. Gegenstand: 1. Für Zustandhaltung der von Gott gefügigen Ordnung durch scharfe Beobachtung von vierzehn öffentlichen Aufzählern am 1. Mai d. J., 14 × 10 = 140 Mk.; 2. Kosten der Ausfertigung und Ueberendung der vierzehn einzelnen Rechnungen 16,80 Mk.; 3. Für Entdeckung einer zum öffentlichen Aufzuge aufzuzeigenden Notiz in den unflätiglichen Spalten des Organs für Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen 50 Mk.; 4. Für unsere staatsverhaltenden Bemühungen zur genauen Inbriozierung, trefflichen Abfassung, gewissenhaften Ausfertigung und freundlichen Ueberendung des letzten Strafmandates (10 Proz. des Wertes von 50 Mk.) = 5,40 Mk. Summa 212,20 Mk. P. S. Nach gütiger Bezahlung dieser Rechnung ist die Ordnung als wieder hergestellt zu betrachten. Gleichfalls wird damit die Autorität der Obrigkeit wieder gestärkt. Punktum!“

Eine höchst praktische Neuerung hat die Post in Celle zur Einführung gebracht. Auf den Zeitungsbestellformularen befindet sich nämlich in großer Schrift der Vermerk: „Zeitungsreklamationen pp. nicht an Zeitungs- expedition, sondern an Postamt Celle richten“. Für die Zeitungsreklamationen kann nichts erwünschter sein, als eine allgemeine Einführung dieses Hinweises auf den Bestellzetteln der Post, die zwecklosen Reklamationen bei den Verlagen würden dann wohl endlich aufhören.

Verhaftet wurden in Essen sechzehn Banarbeiters wegen angeblicher Mißhandlung von Arbeitswilligen. Wie bei uns! Der italienische Gewerkschaftsführer Balozzi wurde aus Frankreich ausgewiesen, weil er in Longroy bei den dortigen italienischen Hüttenarbeitern in Sachen einer Lohnbewegung intervenieren wollte.

Ihre Unzufriedenheit mit den erhaltenen Löhnen brachten von Rußland gefommene Arbeiter auf der Zuckersfabrik in Wesselsburen dadurch zum Ausdruck, daß sie mit Hacken und andern schweren Werkzeugen auf die Beamten und den Besitzer seiner Fabrik losgingen. Diese drastische Demonstration gegen die Zumutung, sich als Lohnrücker gebrauchen zu lassen, hatte zur Folge, daß die Russen wieder in ihre Heimat abgeschoben wurden.

In England ist die Aufrechterhaltung des Asylrechtes von neuem gewürdigt worden. Die Regierung brachte bei Beratung der Fremdenbill einen Antrag ein, wonach Mangel an Mitteln zum Lebensunterhalte kein Grund sein soll, einen Fremden auszuschießen, der in England nur einwandern will, um zu vermeiden, daß er aus religiösen oder politischen Gründen oder wegen politischer Angriffe verfolgt und bestraft werde, oder um der Verfolgung wegen seiner religiösen Ueberzeugung zu entgehen. Der Antrag wurde angenommen, nachdem alle Redner dafür eingetreten waren, daß für Flüchtlinge, die aus politischen oder religiösen Gründen in England Zuflucht suchen, das Asylrecht aufrechterhalten bleibe. Das großmächtige Deutschland, in dem jetzt sogar das Auftreten ausländischer Politiker (siehe Berlin und Konstanz) verboten wird, kann sich tief beschämt in den finsternen Winkel verziehen.

Der nächsten Tagung des Reichsparlamentes wird ein Gesekentwurf zugehen, welcher die Bestimmungen über die Sonntagruhe besser zusammenfassen soll, ferner ein solcher über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Außerdem gehen dem Reichstage die Erhebungen über die Wirkungen des Handwerkergesetzes zu und die ominöse Vorlage „zur Verhinderung eines sozialdemokratischen Mißbrauches der Krankenkassen“, offiziell ausgedrückt: zur Vereinfachung der Versicherungsangelegenheiten.

Der 23. deutsche Vernetztage wurde in Straßburg unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten. Die Presse hatte es nach dem ihr vorzüglich in Kostock gebotenen Vffront abgelehnt, von den Tagungen der deutschen Vernetzschafft durch besondere Berichterstattung Notiz zu nehmen; der Kostocker Beschluß, Preßbureau aus seiner nicht mehr zuzulassen, war daher ein Stoß in die Luft. Da es aber auch den Vernetzführern wohl bekannt ist, daß das vielköpfige Tier der öffentlichen Meinung sich am besten durch die Presse regieren läßt, so wurde den Zeitungen von dem Preßbureau des Vernetztages ein Wagschettel zugefandt, den man einen „objektiven Bericht“ nannte, auf welchen aber die großen Tagesblätter dankend verzichteten. Und mit Recht! Denn die „Medizinische Reform“, eine angesehenere ärztliche Zeitschrift, sagt von dem offiziellen Bericht, daß er „nicht eben sehr objektiv ausgefallen sei“. Dies zur Charakterisierung des Straßburger Vernetztages im allgemeinen. Wodurch die diesjährige Tagung sich wieder besonders auszeichnete, ist die Dreistigkeit, mit welcher die Herren Vernetztagerehrer gewisse Forderungen erhoben. Da ist zunächst die zu nennen, daß bei einer Neuregelung des Krankentafelgesetzes die Bestimmung getroffen wird, daß dem Vorstande jeder gesellschaftlichen Krankenkasse ein Arzt mit beratender Stimme anzugehören habe. Dieses Ansuchen ist ein so starkes, daß man gar keine Worte darüber zu verlieren braucht, sondern einfach die Gegenforderung erheben müßte: Jeder ärztlichen Standes-

vereinigung hat ein Krankentafelvorstandsmitglied mit beratender Stimme anzugehören! Wir möchten den Ärzten hören, den die Vernetz erheben, wenn von den Krankentafeln diese Forderung im Ernste erhoben würde. Natürlich wollen die Vernetz bei der Neuregelung des Krankentafelgesetzes auch die freie Arztwahl anerkannt wissen, weiter sollen alle Personen mit über 2000 Mk. Einkommen von der Mitgliedschaft bei den Krankentafeln ausgeschlossen sein; nebenbei bemerkt, ein alter Lebenshüter der Vernetztagerehrer. Die von der preussischen Regierung zum Zwecke der Fortbildung geplanten ärztlichen Akademien passen den Vernetzführern gar nicht in den Kram. Als ein sehr eifriger Gegner dieser Akademien — ein jeder andre Beruf würde gewiß mit Freuden eine derartige Gelegenheit zur Weiterbildung begrüßen — entpuppte sich Dr. Mugdan, den die preussische Regierung für seine Attakten auf die Krankentafelvorstände im Reichstage erst unlängst zum Sanitätsrat beförderte. Bemerkenswert ist noch, daß der Leipziger Verband sich rühmt, von 318 mit den Krankentafeln geführten Kämpfen nur acht verloren zu haben.

Im Varsinghauser Bergreviere (bei Hannover) sind 1000 Bergarbeiter in den Streik getreten, weil der Bergat vertretende Berginspektor (es handelt sich also um staatliche Bergwerksbetriebe) in bezug auf die geforderte Lohnerhöhung erklärte, er könne nur 20 Pf. pro Schicht mehr bewilligen, alles Weitergehende müsse der Minister genehmigen.

Bericht über die Wirksamkeit der paritätischen Tarif-Arbeitsnachweise im II. Quartale 1905.

(Veröffentlicht vom Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeitsnachweise zu:	Durchschnittl. arbeitslos pro Woche im						Vermittelt wurden im					
	April		Mai		Juni		April		Mai		Juni	
	S.	Dr.	S.	Dr.	S.	Dr.	S.	Dr.	S.	Dr.	S.	Dr.
Aachen	1	—	5	1	2	1	—	1	—	2	10	—
Augsburg	4	1	7	1	5	1	4	—	6	1	10	—
Barmen	1	1	2	1	6	1	1	1	1	1	—	—
Berlin	185	60	176	91	808	109	354	97	802	84	165	60
Bielefeld	1	3	3	2	4	2	—	—	—	—	—	—
Breidenb. a. S.	1	1	1	—	4	1	3	—	7	4	—	—
Braunschweig	1	—	2	1	8	1	4	1	4	1	2	—
Bremen	7	6	12	6	15	3	12	6	10	—	18	—
Breslau	12	6	28	6	44	8	20	2	13	3	14	4
Chebnitz	7	2	16	6	22	6	5	2	11	8	18	6
Darmstadt	1	1	1	1	3	1	8	1	6	—	4	—
Dessau	3	—	8	1	6	1	14	—	3	—	1	—
Dortmund	1	1	3	1	2	—	4	1	3	1	1	—
Dresden	36	7	46	11	35	10	4	6	29	8	41	11
Düsseldorf	1	1	1	1	4	2	1	2	4	1	17	—
Essen	1	1	1	1	4	1	15	2	14	4	17	—
Frankfurt a. M.	3	7	14	9	31	7	36	5	29	11	18	3
Freiburg i. Br.	2	1	1	1	3	1	4	1	4	2	5	—
Götha	1	—	2	1	7	—	2	—	8	—	6	—
Hagen	3	—	5	—	7	1	1	—	2	—	—	—
Halle	6	2	21	2	25	8	12	—	8	—	9	1
Hamburg	61	18	58	15	105	19	52	43	42	5	49	6
Hannover	8	6	13	6	20	11	4	—	11	3	12	3
Hildesheim	2	1	3	1	2	—	1	—	4	—	2	—
Jena	1	2	1	1	8	2	3	—	1	—	1	—
Karlsruhe	3	3	6	2	7	2	2	1	2	4	4	2
Kassel	1	—	1	—	2	1	3	—	1	3	4	—
Kiel	3	1	6	1	10	2	5	—	7	—	4	—
Köln a. Rh.	2	2	4	2	5	2	3	—	2	—	3	—
Königsberg (Pr.)	5	—	7	1	7	1	2	—	7	—	5	1
Krefeld	4	2	8	6	7	2	—	—	—	—	2	—
Leipzig	78	14	175	30	158	56	118	30	115	32	148	52
Lübeck	3	—	5	1	3	—	1	—	1	—	6	—
Magdeburg	9	3	10	6	23	6	23	2	20	6	26	5
Münster	1	1	2	1	18	3	25	4	9	4	9	6
München	28	25	61	16	59	14	49	9	57	10	66	3
Münster i. W.	4	—	2	—	10	1	1	—	1	—	3	—
Nürnberg	13	4	4	2	18	3	23	—	19	2	18	4
Posen	1	2	7	—	9	1	2	—	—	—	—	—
Saarbrücken	1	—	1	—	6	—	6	—	6	—	—	—
Stettin	1	1	5	1	5	1	10	1	8	—	11	—
Stuttgart	3	2	18	3	37	11	25	4	18	4	18	6
Worms	2	—	2	1	1	—	1	—	1	—	1	—
Würzburg	1	1	2	—	4	1	12	—	4	—	16	—

456|179|741|236|1067|301| 908|191| 801|195| 761|178

Im Durchschnitt waren arbeitslos pro Woche:					
Im II. Qu. 1904:	889	Seher	Im II. Qu. 1904:	261	Drucker
III.	1888	Seher	III.	328	Drucker
IV.	874	Seher	IV.	280	Drucker
I. 1905:	595	Seher	I. 1905:	248	Drucker
II.	751	Seher	II.	288	Drucker

Untergebracht wurden:					
Im II. Qu. 1904:	2196	Seher	Im II. Qu. 1904:	470	Drucker
III.	1744	Seher	III.	399	Drucker
IV.	3192	Seher	IV.	598	Drucker
I. 1905:	3531	Seher	I. 1905:	596	Drucker
II.	2470	Seher	II.	559	Drucker

Nach den Monatsberichten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker arbeitslose Tage am Orte und auf der Reise:								
Im I. Quart. 1904:	144	933	Tage	Im IV. Quart. 1904:	181	640	Tage	
II.	156	935	Tage	I.	1905:	123	468	Tage
III.	237	418	Tage					

Briefkasten.
A. D. in Seehausen: Erstens sind Sie dazu nicht verpflichtet, wenn der andre Seher noch ablegt, zweitens erst recht nicht, wenn die Arbeitszeit vorüber ist. Ueberhaupt

dürfen die Zustände, die Sie anführen, nicht gebuldet werden. — E. H. in Dillenburg: Wir danken für freundliche Mitteilung, wollen aber erst einmal abwarten, was unser Londoner Korrespondent darüber schreibt. — F. M. in N.: Auch für Sie gilt das in Nr. 84 nach Frankfurt Gesagte über die Druckmaschinenbesprechungen. Es geht auch nicht früher, da im August noch Jubiläumstage stattfinden. — K. in Danzig: Wenden Sie sich mit einem detaillierten Gesuch an den Zentralvorstand. — A. Sch. in Bielefeld: Für die Sonnenabnummer leider zu spät und hätte nur als Inserat aufgenommen werden können. — K. L. in Mannheim: 11,85 M.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bezirk Hanau. Unire Bezirksversammlung findet heute abend um 1/9 Uhr in Hanau im Vereinslokale statt. Vortrag des Verbandsvorsitzenden Döblin.

Bezirk Jena. Die Adresse des Kassierers lautet von jetzt ab: Otto Martin, Jena, Katharinenstraße 10.

Bezirk Koburg. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 20. August in Schleusingen statt. Anträge sind bis 5. August an den Bezirksvorsitzer A. Kaufert in Koburg, Oberer Bürgel 15, einzulegen. Die Tagesordnung und der Beginn der Versammlung werden den Kollegen rechtzeitig durch Zirkular bekanntgegeben.

Frankfurt a. M. Bis auf weiteres sind alle Briefe, welche Angelegenheiten des hiesigen Bezirks betreffen, an Karl Dominé, Wielandstraße 2, III, zu senden, da der Gauvorstand vorläufig die Geschäfte des Bezirks erledigt.

Leipzig. Die Seher Albert Grampe aus Grimma, Karl Hempel aus Berlin, Hermann Meißhorn aus Schleusingen, Albert Mendler aus Lindenau, Peter Schrader aus M.-Glabbach, E. Michaelson aus Warne, Moritz Benzels aus Halberstadt, Otto Zwarg aus Wittenberg, der Drucker Moriz Hennig aus Leipzig, der Zirkular Hermann Kaiser aus Chemnitz und der Mechaniker Kurt Benndorf aus Leipzig werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen im Vereinsbureau, Briderstraße 9, I, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Mannheim. (Warnung.) Die Verbandsfunktionäre werden vor dem Seher Josef Fischer (Nichtmitglied) aus Budau (Württemberg) gewarnt; derselbe hat es verstanden, die Verbandsfunktionäre in Mannheim und Selt-

bronn durch Vorpiegelung falscher Tatsachen zu prellen. Betreffenden wolle man eventuell verhaften lassen.

Stuttgart. Dem ehemaligen Maschinenmeister Stefan Saschinski aus Hünningen im Elsaß wurde hierorts zum Besuche einiger Buchdruckereien ein entsprechendes Schreiben mit dem Stempel des Gaues Württemberg ausgestellt. Da S. dieses Schreiben nunmehr auch in anderen Städten zur Erlangung von Unterstützung bemuht, so ersuchen wir die Herren Verbandsfunktionäre um Einzug und Vernechtung dieses Schriftstückes.

Wittenberg. Der Seher Hugo Böhme, geboren am 22. Februar 1876 in Jena, welcher am 1. Juli mit Resten (ohne Buch) von hier abreiste, wird hiermit aufgefordert, diese zu begleichen, widrigenfalls sein Ausschluß erfolgt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In **Uffenhausen** der Seher Heinrich M., geb. in Heilbronn 1877, ausgel. in Würzburg 1897; war noch nicht Mitglied. — In **Schlüchtern** der Seher Jakob Hörn, geb. in Nidhen 1885, ausgel. in Eppingen 1904; war noch nicht Mitglied. — **W. Moriz** in Hanau, Bruchföbelerlandstraße 8.

In **Delitzsch** der Seher Albert Schlenkerich, geb. in Delitzsch 1883, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — **Albert Müller** in Dessau, Daheimstraße 7.

In **Dresden** die Seher 1. Karl Lubwig, geb. in Kralupp b. Prag 1887, ausgel. in Dresden 1905; 2. **Nich. Paul Schaller**, geb. in MarktKirchen 1886, ausgel. in Dresden 1905; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker **Paul Oskar Köhler**, geb. in Graßauß im Erzgebirge 1874, ausgel. in Annaberg 1892; 4. der Gießer **Albert Dezer**, geb. in Dresden 1877, ausgel. in Leipzig 1897; waren schon Mitglieder; die Stereotypenreue 5. **Gust. Meyer**, geb. in Ohel-Hermesdorf (Kr. Grünberg) 1875, ausgel. in Dresden 1905; 6. **Paul Sonntag**, geb. in Dresden 1877, ausgel. das. 1905; 7. **Max Kühn**, geb. in Dösch 1878, ausgel. in Dresden 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In **Königsbrück** der Schweizerdegen **Bruno Zichante**, geb. in Neufkirchen 1886, ausgel. in Deutschendorf 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Köppichsheim** (Prov. Posen) 1887, ausgel. in Slogau 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Sommastich** die Seher 1. **Andreas Freund**, geb. in Sommastich 1886, ausgel. das. 1905; 2. **Oswald Leuchert**, geb. in Lugau

im Erzgebirge 1885, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In **Sebnitz** der Seher **Richard Dite**, geb. in Reichenstein i. Schl. 1881, ausgel. in Frankenstein i. Schl. 1900; war schon Mitglied. — In **Wurzen** die Seher 1. **Herrn Karl Tirosh**, geb. in Wurzen 1886, ausgel. das. 1905; 2. **Friedrich Ernst Saupe**, geb. in Wurzen 1886, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — **Hermann Steinbrück** in Dresden, Matzildensstraße 7, I.

In **Frankfurt a. M.** die Seher 1. **Christ. Müller**, geb. in Weihenbach 1885, ausgel. in Hummelburg 1903; war noch nicht Mitglied; 2. **Peter Weber**, geb. in Ober-Erlenbach 1879, ausgel. in Frankfurt a. M. 1897; war schon Mitglied. — **Karl Dominé**, Wielandstraße 2, III.

In **Marienwerder** die Schweizerdegen 1. **Fritz Beerbaum**, geb. in Graubenz 1887, ausgel. in Podgorz 1905; 2. **Arthur Kling**, geb. in Lauenburg (Pommern) 1883, ausgel. in Rnin (Posen) 1904; die Seher 3. **Paul Weiß**, geb. in Schimmerwitz-Wald 1875, ausgel. in Lauenburg (Pomm.) 1894; 4. **Gustav Mertins**, geb. in Marienwerder 1883, ausgel. das. 1879; 5. **Rud. Stegler**, geb. in Stuhm 1871, ausgel. in Rosenberg 1892; 6. **Albert Matthia**, geb. in Jakobsdorf (Kreis Königs) 1874, ausgel. in Marienwerder 1892; waren noch nicht Mitglieder; 7. **Heinrich Sietlaff**, geb. in Danzig 1867, ausgel. das. 1886; 8. **Albin Schandrad**, geb. in Königswalde 1876, ausgel. in Rewe 1894; war schon Mitglied. — **H. M. David** in Danzig, Grabengasse 9.

In **Steinbach-Hallenberg** der Seher **Karl Seher**, geb. in Sulz i. Th. 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — **Hugo Langloß** in Gotha, Remptädterstraße 4.

In **Ueberlingen** der Seher **Hermann Strobels**, geb. in Ueberlingen 1887, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — **Chr. Holz** in Konstanz, Scheffelstraße 11.

Arbeitslosenunterstützung.

Offen. Für den Seher **Hubert Capelle** aus Zittau liegt ein Paket mit Kleidungsstücken beim hiesigen Reise-tascheverwalter E. Müller.

Flensburg. Der Seher **Karl Labahn** aus Trepstow a. M., Hauptbuchnummer 37849, hat in der Rheinpfalz sein Duitungsbuch, Schleswig-Holstein 1309, verloren. Der etwaige Inhaber dieses hiermit für ungültig erklärten Buches wird hiermit ersucht, dasselbe an **Adolf Meyer**, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, zu senden. Labahn hat ein neues Buch, Schleswig-Holstein 1329, mit der berechtigten Hauptbuchnummer 22208 erhalten.

Stereotypenreue und Galvanoplastiker!

Kollegen! Von der Firma **Hierom & Meusch**, Berlin, werden im „Altmischschen Anzeiger“ und anderen Zeitungen des graphischen Gewerbes Stereotypenreue und Galvanoplastiker, ja sogar Seher, welche Lust haben, die Stereotypie zu erneuern, gesucht. Wir erachten es daher als unsere Pflicht, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß das sämtliche Personal obiger Firma wegen Mahregelung des Vertrauensmannes die Arbeit niedergelegt hat. Hierom & Meusch! Welcher Kollege hätte nicht schon von den Verhältnissen, welche von jeher bei dieser Firma in Leipzig existierten, gehört? Derartige Verhältnisse glaube die Firma auch in ihrer Berliner Filiale einzuführen, was für aber mit Nichtswort! Kollegen niemals geschehen wird. Deshalb Kollegen, geht auf die Inserate die richtige Antwort! Der Vorstand des Vereins der Stereotypenreue und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Maschinensetzer-Vereinigung Gau „An der Saale“.

Sonntag den 30. Juli, **Versammlung** in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19. Vormittags 1/2 11 Uhr. Der Vorstand. [484]

Zweiter Maschinenmeister

für Augsburgische Notationsmaschine zum baldigen Antritt gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Angabe der bisherigen Tätigkeit unter S. 1000 an **Rudolf Hoffe**, Leipzig, erbeten. [463]

Junger Galvanoplastiker

für Prägen und Abbeden gesucht. [486]

Junger Seher sucht sofort Stellung als Zeitungs-, Bert- und Inseratenfehler.

Werte Offerten unter Nr. 488 an die Geschäftsstelle D. W. erbeten.

Junger, solider Maschinenmeister

im Aufhänger-, Bert- und Mattendrucke durchsichtig, wünscht sich nächst August oder später in Süddeutschland zu veranlassen, wo er sich event. im Illustrationsdrucke ausbilden kann. Werte Offerten erbeten unter B. M. postlegend **Mad o Iffell** (Waden). [487]

Injektions-Bedingungen:

Wiergeplattene Nonpareille, Folie 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinigungen anzeigen bei direkter Zusendung die Folie 10 Pf. — Belegnummer 2 Pf. — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Ausgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist **Freimarkte** zur Weiterbeförderung beizulegen.

Dresden. Donnerstag den 27. Juli, abends 1/10 Uhr:

Versammlung der Gauvereinsmitglieder im großen Saale des Volkshauses. [478]

Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Dresdner Buchdrucker-Verein.

Donnerstag den 27. Juli, abends 8 Uhr:

Generalversammlung im großen Saale des Volkshauses. Zahlreiches Erscheinen erwartet. [477]

Dresden, Buchdruck-Maschm.-Verein, Dresden

Sonntag den 30. Juli:

Tagespartie nach Königstein

Altmischschen-Neus Schenke am Fuße der Festung (Königstein, event. Besuch der Festung), **Mittelschloß Königstein**, **Waldschloß Königstein**.

Abfahrt früh 6³⁰ vom Hauptbahnhof. Am recht zahlreiche Beteiligung bittet **H. Hoffe**.

Die geehrten Teilnehmer werden nur hierdurch ersucht ihren Bedarf an Fahrkarten (Gesellschaftsfahrt pr. Person 1,40 M.) druckereiwelche durch **Wolffert** beim Kollegen **Herrn Horn**, Schmiedegäßchen 2, III, die spätestens Donnerstag den 27. Juli anzumelden.

Diejenigen Kollegen, welche betriebs der geeigneten Fahrkarten noch am Tage der Partie eine Änderung wünschen, müssen sich spätestens 6³⁰ auf dem Hauptbahnhofe einstellen. [481]

Die glückliche Geburt eines jungen, zielbewußten Ortsvereins zeigt hochverehrt an Mitgliederschnitt **Lehmin** (Marf.). [482]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Konrad Richter), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkte können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Bezirksverein Mannheim

V. d. D. B.

Sonntag den 30. Juli feiert der Bezirksverein Mannheim sein

25 jähr. Stiftungsfest

und ist die verehrl. Kollegenschaft von nah und fern zu dieser Feier herzlichst eingeladen. Die jetzt schon gemeldete grosse Teilnehmerzahl nicht nur aus dem ganzen Gau Mittelrhein, sondern auch darüber hinaus, bietet die Gewähr, dass das Fest zu einem echten Buchdruckertage sich gestalten wird.

Das Programm ist wie folgt festgesetzt:

Samstag den 29. Juli von abends 1/9 Uhr ab: Geselliges Beisammensein im Vereinslokale „Prinz Max“.

Sonntag den 30. Juli, vormittags präzis 10 Uhr: Festversammlung und Ehrung der Jubilare im grossen Saale des „Saalbau“. Festredner: Verbandsvorsitzender E. Döblin-Berlin. Nachmittags von 4 Uhr an: Grosses Festkonzert im „Saalbau“ unter gefl. Mitwirkung der Kollegengesangvereine von Darmstadt, Heidelberg, Ludwigshafen, Mainz, Wiesbaden, Worms und Mannheim. — Hieran anschliessend Tanz.

Gleichzeitig ist im zweiten Saale des „Saalbau“ eine grosse Drucksachen-Ausstellung arrangiert, wobei nur erstklassige Arbeiten und Entwürfe zur Auslage gelangen.

DIE FESTKOMMISSION.

NB. Etwaige Anmeldungen und Bestellungen auf Nachtquartiere usw. sind zu richten an K. Laufer, 4. Querstrasse 17.

Der Maschinenmeister **Ernst Buchholdt** aus Gumburg, lebt in Mannheim, vorher in Seide i. S. in Stellung, wird ersucht, seinen Bewilligungen aus gegenseitiger nachzusehen, widrigenfalls andere Schritte gegen ihn unternommen werden. [488]

Seide i. S. 20. Juli 1905. **Ernst Buchholdt**, **Albert Weissenborn**, **Bernhard Bräuner**, Frau **M. Gärtner**.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Unahaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgartenstrasse 43

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Die Zeitungsarbeit. Kritikisch beleuchtet von **Reichtheggg.** 60 Pf.